

Die Ausprägung sozialistischer Einstellungen und Verhaltensweisen junger Werktätiger zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts: "Parlamentsstudie 1980" ; Teilbericht

Mehlhorn, Hans-Georg

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mehlhorn, H.-G. (1980). *Die Ausprägung sozialistischer Einstellungen und Verhaltensweisen junger Werktätiger zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts: "Parlamentsstudie 1980" ; Teilbericht*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-376114>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



"Parlamentsstudie 1980"

Teilbericht: Die Ausprägung sozialistischer Einstellungen
und Verhaltensweisen junger Werktätiger zur
Meisterung des wissenschaftlich-technischen
Fortschritts

Verfasser Dr. sc. Hans-Georg Mehlhorn

Leipzig, März 1980

Die Ausprägung von Einstellung und Verhalten junger Werktätiger zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der sozialistischen Gesellschaft

Eine der vordringlichsten Aufgaben der Gegenwart besteht darin, die Vorzüge unserer sozialistischen Gesellschaft wirksamer mit der wissenschaftlich-technischen Revolution zu verbinden (vgl. E. Honecker, 1980, S. 29). Da vom wissenschaftlich-technischen Fortschritt und seiner umfassenden wirtschaftlichen Nutzung das Schrittmaß der 80er Jahre abhängt, ¹⁹⁸¹ verlangte Genosse Erich Honecker, auf diesem Gebiet überall eine gewissenhafte Einschätzung der Lage vorzunehmen und Aufgaben festzulegen, die den neuen Erfordernissen entsprechen.

Der wirtschaftliche Rang eines Landes wird zunehmend von der Fähigkeit bestimmt, modernste Technologien zu beherrschen und Erzeugnisse höchsten Niveaus herzustellen. "In diesem Sinne arbeiten wir daran, für das künftige Wirtschaftswachstum jene entscheidenden Entwicklungsrichtungen festzulegen, auf die wir die wissenschaftlichen und technischen Möglichkeiten und die Investitionskraft der Republik konzentrieren. Es geht um Effektivität und Qualität der Arbeit. Unsere Strategie verlangt hohe wissenschaftlich-technische Leistungen auf ausschlaggebenden Gebieten." (E. Honecker, a.a.O., S. 29/30)

Die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ist nicht nur eine große Herausforderung, sondern zugleich eine große Chance und Errungenschaft, denn er ist "dazu berufen, die Arbeit der Menschen noch fruchtbarer zu machen, ihr Schöpfer-tum zu entwickeln und die Arbeitsbedingungen immer menschlicher zu gestalten" (ebenda, S. 25). Sie ist zugleich eine Schlüsselfrage unserer gesamtgesellschaftlichen, insbesondere aber unserer wissenschaftlichen und ökonomischen Entwicklung geworden. Vor unserer Gesellschaft steht permanent die Aufgabe, durch die Gewinnung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und durch die Einführung der fortgeschrittensten Technik und Technologien ständig neue Möglichkeiten für die Erhöhung der Effektivität und Qualität der Produktion zu erschließen. Diese Aufgabe kann aber permanent und zugleich auf ständig steigendem Niveau nur dann verwirklicht werden, wenn sich immer

mehr Werktätige die hohen Kenntnisse und Fähigkeiten, Denk- und Verhaltensweisen aneignen, die sie dazu geeignet machen, aktiv in den Prozeß der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts einzugreifen und diesen Prozeß umfassend zu beherrschen und wenn sie sich zugleich voll engagiert für die Meisterung dieses Prozesses einsetzen.

In der nachfolgenden Darstellung werden wir auf einige Hauptergebnisse aus unseren Forschungen eingehen, die geeignet sind, sowohl die bisher erreichten Erfolge als auch die noch ausstehenden Aufgaben deutlich zu zeigen:

1. Die Einstellung der Jugendlichen zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts

Ein großer Teil der jungen Werktätigen - 40 % -, darunter vor allem die progressivsten und aktivsten Jugendlichen, vertritt die feste Überzeugung, daß die sozialistische Gesellschaft dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt die besten Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Nur ein kleiner Teil - 11 % - meint dagegen, daß die kapitalistische Gesellschaft dafür die besseren Voraussetzungen bieten würde.

Je stärker junge Werktätige in solche Prozesse einbezogen sind, zum Beispiel als KAM-Teilnehmer und junge Neuerer, desto größer ist der Anteil jener, die die prinzipielle Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaft voll erkannt haben. Je weniger sie dagegen einbezogen und je instabiler ihre politisch-ideologischen Wertorientierungen sind - beides hängt eng zusammen - desto mehr von ihnen meinen, daß dies keineswegs von der Gesellschaftsordnung abhängt (31 % der Gesamtgruppe) oder die sogar den Kapitalismus als überlegen bewerten.

Noch wesentlich verbreiteter als diese Überzeugung ist unter den jungen Werktätigen die Auffassung, daß erst in der sozialistischen Gesellschaft die Voraussetzungen geschaffen werden können, damit die Ergebnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts allen Werktätigen zugute kommen (90 %; 52 % ohne jegliche Einschränkungen).

Diese allgemein positive Grundeinstellung gegenüber der Meisterung der Aufgaben des wissenschaftlich-technischen Fortschritts reicht aber für ein entsprechend engagiertes Handeln am eigenen Arbeitsplatz allein nicht aus. Dafür sind fest ausgeprägte und auf die berufliche Tätigkeit orientierte Lebensziele eine weitere notwendige Voraussetzung.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Stabilität wesentlicher Lebensziele in einzelnen Gruppen Jugendlicher und zum Vergleich die Ausprägung unter den MM-Teilnehmern und (bei jungen Werkstätigen:) unter jungen Neuernern:

Tab. 1 Ausprägung wesentlicher Lebensziele als individuelle Voraussetzung zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts (sehr große und große Bedeutung des jeweiligen Lebenszieles zusammengefaßt, sehr große Bedeutung in Klammern)

Gruppen	im Beruf voll auf- gehen	in der Arbeit überdurch- schnittliches leisten ¹	schöpferisch sein, Neues ausdenken, et- was erfinden	
POS-Schüler	86 (50)	89 (46)	51 (19)	
nur MM-Teil- nehmer	87 (55)	92 (53)	60 (25)	
EOS-Schüler	95 (72)	96 (52)	64 (26)	
nur MM-Teil- nehmer	95 (75)	98 (63)	75 (37)	
Facharbeiter	83 (39)	61 (13)	47 (13)	
nur MM-Teil- nehmer	89 (40)	66 (14)	59 (18)	72 (21) ²
Angestellte	66 (44)	62 (11)	42 (10)	
nur MM-Teil- nehmer	92 (50)	73 (20)	54 (14)	75 (12) ²
Intelligenz	93 (52)	57 (7)	55 (13)	
nur MM-Teil- nehmer	96 (55)	69 (8)	67 (13)	82 (31) ²

¹ Bei Schülern wurde diese Fragestellung etwas verändert. Sie lautet hier: beim Lernen, in der Arbeit, im Beruf hohe Leistungen vollbringen. Diese Position ist deshalb mit der Fragestellung bei jungen Werkstätigen nicht völlig vergleichbar.

Tabelle 1 zeigt zuerst einmal eine hohe Ausprägung wertvoller Lebensziele unter allen Gruppen der Jugendlichen. Das ist eine gute Grundlage für die Erzielung zuverlässiger Leistungen in der täglichen Arbeit. Die berufliche Arbeit hat im persönlichen Leben einen hohen Stellenwert. Das trifft besonders für das Aufgehen-wollen im Beruf zu. Deutlich geringer ist allerdings bereits der Anteil jener, der in der Arbeit überdurchschnittliches leisten will. Das wird noch sichtbarer, wenn man nur jene betrachtet, die diesem Lebensziel eine sehr große Bedeutung zuerkennen. Besonders gering ist ihr Anteil unter den Angehörigen der Intelligenz. Ein solches Resultat ist wenig verständlich, denn dieser Wille ist in einer möglichst starken Ausprägung erforderlich, um, auf welchem Gebiet auch immer, international beachtliche Spitzenleistungen zu erzielen. Deshalb kann man keinesfalls mit dem Anteil jener zufrieden sein, der schöpferisch sein als einen sehr großen persönlichen Lebenswert betrachtet. Nur jeder vierte SOS-Schüler und nur jeder sechste Angehörige der Intelligenz erachtet dieses Lebensziel für sich persönlich als sehr bedeutsam. Hier handelt es sich aber nicht um irgendein Lebensziel, sondern um das für ihre berufliche Tätigkeit bzw. (bei SOS-Schülern) für ihre künftige berufliche Tätigkeit entscheidende Lebensziel. Es bildet die wichtigste individuelle Voraussetzung, um gesellschaftlich bedeutsame Leistungen zu erreichen. Hier sind also noch große Reserven zu erschließen.

MMI-Teilnehmer und Neuerer - das zeigen die jeweils gesondert eingetragenen Zeilen der Tabelle - bemühen sich durch ihren Einsatz für die Weiterentwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, diese Lebensziele mit Hilfe ihrer engagierten Neuerertätigkeit mit zu realisieren. Das betrifft vor

Fußnote 2, Blatt 8:

² Bei diesen Zahlen handelt es sich um die Bewertung des Lebenszieles "schöpferisch sein, Neues ausdenken, etwas erfinden" durch jene Werkstätige, die den Hauptanteil daran haben, daß ein Exponat erarbeitet wurde, das auf der Zentralen MMI in Leipzig ausgestellt werden konnte.

allen auch jene MM-Teilnehmer, die überdurchschnittlichen Erfolg erzielt haben, z. B. die Erarbeiter von Produkten, die auf der ZISM ausgestellt werden konnten.

Die grundlegende Voraussetzung für die weitere Verstärkung der quantitativ umfassenden und qualitativ besseren Einbeziehung der Jugendlichen in die MM- und Neuererbewegung ist nach diesen hier vorgelegten Ergebnissen die stabilere und bereits frühzeitige Ausprägung der positiven Einstellungen der Jugendlichen gegenüber der Meisterung des (hier nicht gesondert analysierten gesellschaftlichen und) wissenschaftlich-technischen Fortschritts in Einheit mit der Herausbildung von Lebenszielstellungen, die darauf gerichtet sind, die eigene Persönlichkeit in der Tätigkeit, besonders in der beruflichen und dabei schöpferischen Tätigkeit, für die sozialistische Gesellschaft zu realisieren.

Neben diesen längerwirkenden und grundlegenden Voraussetzungen, die bei allen Werktätigen auszubilden sind, ist der tatsächliche Einsatz junger Werktätiger für die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in ihrem eigenen Arbeitsbereich von der aktuellen Situation und der durch eigene Erfahrungen herausgebildeten öffentlichen und persönlichen Meinung abhängig. Als ein wichtiges Kettenglied zwischen der generell positiven Einstellung und dem tatsächlichen Verhalten erweist sich die Bewertung des Einflusses der MM- und Neuererbewegung auf die Erhöhung der Arbeitsproduktivität im eigenen Betrieb. Nur ein Drittel (35 %) der Werktätigen stellt sich voll hinter die Auffassung, daß die Neuererbewegung einen wichtigen Beitrag dazu leistet. Alle anderen äußern sich mehr oder weniger zurückhaltend. Damit steht an der Spitze aller von uns ermittelten Gründe eines noch nicht ausreichend intensiven Engagements für die Mitarbeit in der MM- und Neuererbewegung als hervorragend geeignete Form zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts die ideologische Unklarheit über die unmittelbare Bedeutung des Nutzens dieser Bewegung für den eigenen Betrieb. Der Widerspruch ergibt sich vor allen daraus, daß man deren Bedeutung für die gesamte Gesellschaft viel stärker anerkennt als für den eigenen Bereich.

In welchem hohen Maße eine solche Einstellung sowohl durch persönliche Erfahrungen als auch durch die öffentliche Meinung im Arbeitsbereich mitbestimmt ist, verdeutlichen folgende zwei Tatsachen:

1. die bisher an der KKM- und Neuererbewegung nicht teilnehmenden Jugendlichen geben als Hauptbedingung, unter der sie teilnehmen würden an: ich wäre zur Mitarbeit bereit, wenn ganz klar wäre, daß die Neuereraufgabe gesellschaftlich wirklich wichtig ist (68 %, 42 % ohne jegliche Einschränkung - siehe unten).
2. von relativ vielen Jugendlichen, von Nichtteilnehmern jeweils deutlich häufiger als von Teilnehmern, werden folgende Argumente vertreten, die - objektiv gesehen - in unserer sozialistischen Gesellschaft überhaupt keine Basis haben:
 - im eigenen Betrieb/Kombinat sind bereits so viele Erfindungen/Entdeckungen gemacht worden, daß es an der Zeit wäre, diese jetzt erst einmal umzusetzen (71 % vollkommen bzw. mit gewissen Einschränkungen)
 - Erfindungen bzw. Entdeckungen sollten Aufgabe der Ingenieure und Techniker sein, die dafür bezahlt werden (55 % vollkommen bzw. mit gewissen Einschränkungen)
 - organisatorische Mängel an der Arbeitsstelle hindern daran, das eigene Leistungsvermögen voll auszuschöpfen (55 % vollkommen bzw. mit gewissen Einschränkungen)
 - einem Facharbeiter fehlt in der Regel das notwendige Wissen, um sich erfolgreich an der KKM- und Neuererbewegung zu beteiligen (50 % vollkommen bzw. mit gewissen Einschränkungen)
 - Erfindungen bringen Unruhe in die laufende Produktion und behindern dadurch die Planerfüllung (36 % vollkommen bzw. mit gewissen Einschränkungen).

Die diesen Argumenten zugrundeliegenden Sachverhalte sind aus der Sicht der Jugendlichen weitgehend objektiv verursacht und können ihrer Meinung nach von ihnen kaum oder nicht direkt beeinflusst werden. Sie werden auch von einem beträchtlichen Teil der besonders engagierten und aktiven jungen Werktätigen ver-

treten, die als Funktionäre der FDJ tätig sind, zu den Mitgliedern der SED unter den Jugendlichen gehören, sich an anderen Formen der gesellschaftlichen Tätigkeit oder selbst, trotz dieser Vorbehalte, engagiert an der MM- und Neuererbewegung beteiligen, weil sie hier ihre Lebensziele am besten realisieren können.

Zur Erhöhung der Wirksamkeit der MM-, Neuerer- und Erfinderbewegung ist es erforderlich, die Ursache für die weitere Verbreitung solcher Argumente unter den jungen Werktätigen genau und möglichst öffentlich zu analysieren und zu beseitigen, um solchen Meinungen jeglichen Boden zu entziehen. Das aber erfordert u. a. die genaue Analyse des Standes der Verwirklichung von Neuerervorschlägen im Betrieb/Kombinat, die Offenlegung der Ursachen für die Nichterfüllung bereits angenommener Vorschläge, ihre baldige Umsetzung, die Orientierung der MM- und Neuererbewegung am Plan Wissenschaft und Technik, die Verdeutlichung des gesellschaftlichen Nutzens von Lösungen durch ihre schnelle Umsetzung in der Praxis, die qualitativ stärkere Beteiligung junger Arbeiter in schöpferischen Phasen der Neuererentwicklung, die Beseitigung von Formalismus und Zahlenhaschelei in der gesamten Bewegung, die Aufwertung der Kennziffer 'Nutzen pro Kopf des Beteiligten', die planmäßige, gezielte und dadurch ganz konkrete Beteiligung der Neuerer an der Rationalisierung der Betriebe, die eigene Nachnutzung der in anderen Betrieben entwickelten Neuerungen und ähnliches. Die Betriebsspezifität ist dabei unbedingt zu berücksichtigen, doch muß jeder Werktätige spüren, daß die allgemeine Wertschätzung der MM- und Neuererbewegung durch unsere Gesellschaft auch für ihn persönlich gilt, wenn er sich an dieser gesellschaftlichen Aktivität beteiligt.

Neben mangelnder Überzeugtheit von der gesellschaftlichen Wichtigkeit dieser Bewegung, bezogen auf den eigenen Betrieb, hat ein beträchtlicher Teil der jungen Werktätigen auch zu wenig Vertrauen in die eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten. Nur 14 % der jungen Werktätigen sind sich sicher, daß ihre Kenntnisse ausreichen würden, erfolgreich in der MM- und Neuererbewegung mitzuarbeiten. Diese Bewertung steht in engem Zusammenhang zum

konkreten Verhalten. Eine solche sehr bescheidene Einschätzung der individuellen Voraussetzungen darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Mehrheit der Jugendlichen gerade auf diesem Gebiet hohe Anforderungen stellt und in den letzten Jahren deutliche Erfolge erreicht worden sind, auch wenn dies noch nicht ausreicht: Die Dialektik zwischen den erreichten Erfolgen und den noch bestehenden Aufgaben wird anhand der folgenden Ergebnisse deutlich:

1. In den letzten zehn Jahren kam es in unserer Republik zu einer deutlichen Entwicklung der geistigen Fähigkeiten der POS-Schüler. Wir können dies für die Schüler der Mittel- und Oberstufe der POS (5. bis 10. Schuljahr) anhand von Testresultaten deutlich nachweisen. Das ist ein überhaupt nicht unterschätzbares Resultat, das vor allem auf ein hohes Niveau der schulischen Ausbildung zurückzuführen ist. Nach unseren gegenwärtigen Erkenntnissen liegt die Ursache vor allem darin, daß es uns gelungen ist, vor allem jene Schüler, die vor Jahren mit einem relativ geringen Entwicklungsstand ihrer geistigen Fähigkeiten die POS vorzeitig verließen, weitgehend an das Durchschnittsniveau aller Schüler heranzuführen. Dies ist eine ausgezeichnete Grundlage, um möglichst alle Schüler mindestens eine Facharbeiterausbildung erwerben zu lassen, die auf einem hohen allgemeinbildenden Niveau basiert. Zugleich besteht aber weiterhin die Aufgabe, weitaus mehr Schüler als gegenwärtig auf das Niveau der heute Besten zu bringen. Der allgemeine Anstieg muß zugleich zur Grundlage für mehr und höhere Spitzenleistungen werden.
2. Auf der Grundlage des allgemein hohen Bildungsniveaus (Steigerung des Anteils der Facharbeiter an den in der Produktion tätigen Produktionsarbeitern, wachsender Anteil von Absolventen des 10. Schuljahres) wächst zugleich das Interesse an der Aneignung weiterer Bildung auf beruflichen (aber auch auf allgemeinbildenden) Gebieten. Immerhin 90 % aller jungen Werktätigen wären bereit, sich die zur erfolgreichen Mitarbeit in der MM- und Neuererbewegung erforderlichen Kenntnisse anzueignen, darunter sogar 80 % jener jungen Werktätigen, die gegenwärtig an einer Mitarbeit in der MM- und Neuererbewegung nicht interessiert sind. Allerdings sind

jene Jugendlichen, die über die geringsten Kenntnisse verfügen, am wenigsten bereit, sich weitere Kenntnisse anzueignen. Das ist vorwiegend durch die jeweils ausgeübte Arbeitstätigkeit bedingt, da niedriger Qualifizierte vorwiegend auch solche Tätigkeiten verrichten, die objektiv gesehen eine relativ geringe berufliche Qualifizierung erfordern.

Die insgesamt jedoch bestehende große Bildungs- und Qualifizierungsbereitschaft ist eine ausgezeichnete Grundlage für die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sowohl innerhalb des täglichen Arbeitsprozesses als auch für die Bewältigung von neu herangereiften Aufgaben durch engagierte MM-, Neuerer- und Erfindertätigkeit.

3. Im Gegensatz zu weit verbreiteten Auffassungen (vgl. z.B. W. SPICNER 1980, S. 134) ist es unserer Gesellschaft gelungen, das Motiv, sich in erster Linie zu qualifizieren, weil dies mit einem höheren Einkommen verbunden ist, in seiner dominanten Wirkung abzubauen. Unter jenen Jugendlichen, die sich in letzter Zeit qualifizierten bzw. gegenwärtig qualifizieren, wird dieses materielle Motiv durch folgende zwei Motivbereiche überlagert: 1. weil man eine interessantere Tätigkeit übernehmen möchte und 2. um den technischen Erfordernissen am eigenen Arbeitsplatz weiterhin entsprechen zu können. Schon als Oberschüler haben sie sich aber für die später erlernte berufliche Tätigkeit keinesfalls deshalb entschieden, weil sie ein bestimmtes Einkommen garantiert, sondern dieser Grund war wohl - wenn überhaupt - sekundär oder tertiär. Nur jene jungen Werkstätigen, für die es keine aktuellen Gründe für eine Qualifizierung gibt, betrachten ein höheres Einkommen als jenes Motiv, das sie gegenwärtig in erster Linie zu einer längerfristigen Qualifizierung veranlassen könnte. Für sie gibt es aber auch die ersten beiden Motive nicht. Dieses Resultat ist jedoch ebenfalls von hoher Bedeutung für die fortwährende Befähigung der Werkstätigen zur Bewältigung neu herangereifter wissenschaftlich-technischer und ökonomischer Aufgaben bei der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Denn es verdeutlicht, daß es möglich ist, im Prinzip jeden Werkstätigen bei entsprechenden gesellschaftlichen Erfordernissen für eine Qualifizierung zu gewinnen,

4. Die jungen Werktätigen besitzen im allgemeinen große Interessen an der weiteren wissenschaftlich-technischen Entwicklung auf ihrem Fachgebiet. Je größer ihre Kenntnisse bereits sind und je mehr sie sich für solche Fragen interessieren, desto stärker arbeiten sie in der MM- und Neuererbewegung mit und desto produktiver stehen sie insgesamt den korigen Arbeits- und gesellschaftlichen Anforderungen ihrer Umwelt gegenüber. Doch gerade aufgrund dieser hohen mobilisierenden Wirkung dieser Interessen und Kenntnisse können sie in der nachfolgenden Tabelle dargestellten Resultate des Kenntnisstandes der Hauptprobleme ihres beruflichen Fachgebietes nicht befriedigen. Sie verdeutlichen die anstehenden Aufgaben:

Tab. 2: Kennen Sie die Hauptprobleme, die international auf Ihrem Fachgebiet zu bearbeiten sind?

Gruppen von Werk- tätigen	Ausprägung der Kenntnisse			
	ja, ziem- lich ge- nau	ja, im großen und ganzen	nur sehr oberfläch- lich	nein, nicht
Arbeiter	3	28	46	23
Angestellte	3	28	45	24
Intelligenz	10	44	37	9
Wissenschaftler (Uni. u. Hochsch.)	43	46	6	3
darunter: Lehrer, Lehrer im MS dienst	16	58	17	9
Professoren	66	31	1	-

Teilnehmer der VI. Zentralen Leistungsschau (hochbefähigte Absolventen):				
aus F/E-Kollektiven	19	46	21	15
aus unmittelb. Produkt.	12	48	25	15
aus sonst. Industrie	9	36	33	23
aus wiss. Einricht.	40	46	12	3
aus Hoch- und Fach- schulen	24	46	20	9

MM-Hauptarbeiter	21	48	23	8

Damit ist nicht nur unter jungen Arbeitern und Angestellten, sondern auch unter den Angehörigen der jungen Intelligenz, ja selbst bei solchen, die mit sehr guten Resultaten die Hochschule verlassen haben und gegenwärtig in F/E-Kollektiven arbeiten, das aktuelle Kenntnissniveau recht unbefriedigend. Zwar ist das Kenntnissniveau der an Hoch- und Fachschulen lehrenden Wissenschaftlern deutlich besser und im allgemeinen auch zufriedenstellend, doch muß man zugleich beachten, daß jene, die die meisten Lehrveranstaltungen halten (Lektoren und Lehrer im Hochschuldienst) wiederum die relativ geringsten Kenntnisse haben und deshalb auch nicht in der Lage sind, diese Entwicklung den Studenten in jedem Fall zu vermitteln. Dazu kommt, daß solche Probleme auch in den Lehrveranstaltungen eine zu geringe Rolle spielen. Zwar wünschen sich 30 % aller Leistungsschauteilnehmer (gleichfalls 28 % der Diplomanden) in sehr starkem Maße in ihren Vorlesungen das Aufzeigen von offenen Problemen des Fachgebietes. Doch nur 5 % (LST und Diplomanden gleichermaßen) meinen, daß dies tatsächlich in sehr starkem Maße erfolgt. Nur 18 % der Wissenschaftler geben an, daß sie in ihren Vorlesungen sehr stark auf solche Probleme eingehen. Das korrespondiert mit einem anderen Resultat: 54 % der Leistungsschauteilnehmer (51 % der Diplomanden) erwarten in sehr starkem Maße die Vermittlung des gegenwärtig höchsten wissenschaftlichen Erkenntnisstandes in ihren Vorlesungen. Nur 13 % (bzw. 12 %) geben an, daß dies in einem solchen Maße erfolgt. Von den Wissenschaftlern sind 37 % der Meinung, daß sie sich bemühen, die Forderungen nach der Vermittlung des gegenwärtig höchsten wissenschaftlichen Erkenntnisstandes sehr stark in ihren Vorlesungen zu verwirklichen. Doch diese Kenntnisse sind notwendig. Die Kenntnisse über die international auf dem eigenen Fachgebiet zu bearbeitenden Probleme (vgl. z.B. den Beschluß des Politbüros über die Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, ND vom 20.3.80) stellen eine entscheidende Bedingung für die erfolgreiche Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts dar. Unter den jungen Angehörigen der Intelligenz kann lediglich mit gewissen Abstrichen das Niveau an wissenschaftlichen Einrichtungen

einigermaßen befriedigen, wenn das auch längst noch nicht für jeden einzelnen der dort Tätigen zutrifft. Diese Kenntnislücken zeigen zugleich, in welche Richtung das umfassende Interesse an weiterer Aneignung fachlicher Kenntnisse zu lenken ist. Unseres Erachtens ist es in diesem Zusammenhang erforderlich, während der Ausbildung an den Hoch- und Fachschulen in obligatorischer Form jeden Studenten zu befähigen, auf seinem Fachgebiet Weltstandsvergleiche vornehmen zu können. Eine solche Forderung gilt natürlich für den naturwissenschaftlich-technischen Bereich in erster Linie, sollte aber auch im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich durchgesetzt werden. Das unbefriedigende Nutzen der international vorhandenen Fachliteratur, das wir selbst in vielen wissenschaftlichen Veröffentlichungen und nicht nur in der MM- und Neuererbewegung (s. u.) feststellen können, hat eine wesentliche Ursache in mangelnden Fähigkeiten und Kenntnissen der Herangehenden an Weltstandsvergleiche. Mangelnde Kenntnis des Entwicklungsstandes und Entwicklungstrends auf dem eigenen Fachgebiet bedeuten aber unmittelbaren Effektivitätsverlust in der eigenen Arbeit. Dazu kommt, daß gegenwärtig bei jungen Werkträgern noch wesentlich geringere Kenntnisse aber zugleich auch deutlich geringere Interessen an der Aneignung von Wissen über die dem gegenwärtigen Beruf benachbarten Fachgebiete vorhanden sind. Nur 8 % aller Werkträger haben an solchen Fragen sehr starkes und weitere 24 % starkes Interesse. Aufgrund der Bedeutung, die Kenntnissen über Nachbargebiete in der MM-, Neuerer- und Erfindertätigkeit zukommt, sind auch hier Anstrengungen erforderlich, um diese Interessenrichtung weiter auszuprägen, die gegenwärtig nicht einmal bei jungen Angehörigen der Intelligenz stärker entwickelt ist als bei jungen Arbeitern.

5. Das gegenwärtig erreichte hohe Bildungs- und Qualifikationsniveau, das die entscheidende Potenz für die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts durch die Werkträger unseres Landes darstellt, wird noch nicht in ausreichendem Maße mobilisiert und ausgeschöpft. Das zeigen zum Beispiel die Ergebnisse unter den befähigten jungen Angehörigen der Intelligenz, den Teilnehmern an der Zentralen Leistungsschau,

Nur 8 % aller untersuchten Absolventen geben an, daß sie auch dann, wenn sie es wollten, nicht mehr leisten könnten als sie gegenwärtig leisten. Am geringsten wird das Leistungsvermögen in der unmittelbaren Industrie ausgeschöpft, denn hier meinen immerhin 66 %, daß sie weit mehr leisten könnten, wenn sie wollten. Das betrifft auch jeden zweiten an Hoch- und Fachschulen tätigen jungen Wissenschaftler. Sie nehmen also ihre eigene Verantwortung für die Umsetzung ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten in gesellschaftlich wertvolle Resultate viel zu gering wahr und entziehen sich damit ihrer persönlichen Verantwortung gegenüber der Gesellschaft. Noch höher wären die Potenzen, wenn an diese jungen Absolventen höhere Anforderungen gestellt würden. Das zeigt die folgende Tabelle:

Tab. 3: Wenn man von mir mehr verlangen würde, dann könnte ich mehr leisten (Angaben in %, nur Absolventen, Leistungsschauteilnehmer)

Absolventen	voll- kom- men	mit gew. Einschrän- kungen	kaum	überhaupt nicht
Gesamt	15	47	25	9
F/E-Kollektiv	16	51	26	6
Unmittelbare Industrie	30	49	9	6
sonst. Industrie	25	60	8	3
wissenschaftl. Einrichtungen	9	37	38	13
Hoch- u. Fach- schulen	12	44	28	10

Dieses Resultat verdeutlicht insgesamt gesehen mangelhafte Ausschöpfung der intellektuellen und beruflichen Potenzen dieser jungen Angehörigen der Intelligenz. Die hier deutlich werdenden hohen Leistungsreserven wären geeignet, insbesondere im ingenieurtechnischen Bereich zu einer deutlichen Leistungserhöhung zu gelangen. Hier liegt ein großes Aufgabenfeld für die gesellschaftlichen Kräfte, vor allem auch für den Jugendverband. Die Aufdeckung solcher Reserven ist vor

allen deswegen so wichtig, weil Spitzenleistungen auf allen Gebieten und ganz besonders auf wissenschaftlich-technischem Gebiet, nur unter maximalem Einsatz der gesamten Persönlichkeit der Bearbeiter entstehen. Gerade das fehlt aber. Die Entwicklung von Höchst- und Spitzenleistungen erfordert häufig über nicht zu klein bemessene Zeiträume eine Zurückstellung aller anderen Interessen und auch bestimmter Aufgaben, die nicht mit dem unmittelbaren Gegenstand verbunden sind. Die Geschichte der Wissenschaft und Technik sowie die Biografien hervorragender Erfinder und Entdecker weisen zur Genüge aus, daß Spitzenleistungen nicht in einer streng durch das Arbeitsgesetzbuch geregelten Arbeitszeit entstehen, sondern über viele Wochen Abende und Wochenenden zu opfern verlangen. Die potentielle Bereitschaft zu solchen intensiven Arbeitsleistungen ist sowohl unter Maß--arbeitern und Neuern als auch unter zahlreichen Angehörigen der Intelligenz sehr hoch, insbesondere, wenn der Nutzen, sowohl für die Gesellschaft als auch für den Arbeitsbereich und zugleich - in unterschiedlicher Ausprägung und Richtung - für den einzelnen überdurchschnittlich erscheint. Besonders Jugendliche sind dann zu gewinnen, wenn es sich bei der Erfüllung solcher Aufgaben um große und begeisternde Objekte handelt, durch die sie sich in ihrer gesamten Leistungsfähigkeit herausgefordert fühlen, die an den Grenzen ihrer maximalen Leistungsmöglichkeiten liegen.

Allerdings muß deutlich gesagt werden: das zuletzt Festgestellte gilt nicht oder nur sehr eingeschränkt für das Erfüllen der täglichen Planaufgaben auf hohem Niveau sondern um solche, die deutlich über das bisherige Niveau hinausgehen und geeignet sind, die Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts mitzubestimmen, nicht um solche, deren Nutzen schwer erkennbar und sehr mühselig herauszufiltern ist, sondern um jene, deren Effektivität auf den ersten Blick sichtbar, deren Problemstellung kühn und deren Erzielung auch risikvoll und nicht für jeden erreichbar ist.

6. Für die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ist das Kollektiv von sehr großer Bedeutung. Die meisten Jugendlichen mit den stabilsten und breitesten Interessen an fachlichen Fragen der Entwicklung des eigenen und benachbarter Fachgebiete sowie zugleich die meisten engagierten Mitarbeiter an der ZIM- und Neuererbewegung kommen aus solchen Kollektiven, in denen sich noch mehr Arbeitskollegen für solche Fragen interessieren und in denen man relativ häufig über solche Fragen spricht. Die bewerten das Klima in ihren Arbeitskollektiven im allgemeinen als ein schöpferisches Klima. Überhaupt stellt die Tätigkeit in einem schöpferisch arbeitenden Kollektiv einen hohen Wert dar, der unter den Erwartungen an eine berufliche Tätigkeit, in der es maximal möglich, die eigenen Leistungsreserven zu erschließen, unmittelbar nach der Forderung nach leistungsgerechter Entlohnung und sehr guten Sozialbeziehungen aber noch vor dem Wunsch nach hohem Einkommen rangiert. In der Realität schätzen zum Beispiel die erfolgreichsten ZIM-Arbeiter ein, daß dieses Merkmal - in engem Zusammenhang mit dem der Existenz von sehr guten Sozialbeziehungen ($r = 0,54$) - mit am stärksten ausgeprägt ist. Trotzdem weisen unsere Forschungen aus, daß viele Werktätige gerade diese Seite in ihrem Arbeitskollektiv bemängeln. Auch unter den ehemaligen Leistungsschauteilnehmern meinen nur 35 %, daß in ihren Kollektiven ein Klima herrscht, das sie sehr stark bzw. stark zur schöpferischen Tätigkeit anregt. Gerade hier liegen weitere Reserven für die Erzielung von Spitzenleistungen bei der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts bzw. für die Entwicklung einer positiven Haltung gegenüber der Mitarbeit in der ZIM- und Neuererbewegung. Die gesellschaftlichen Kräfte, insbesondere auch die FDJ, sollten der Ausprägung eines schöpferischen Klimas in den Arbeitskollektiven größere Aufmerksamkeit widmen.

Bekannt ist die entscheidende Bedeutung der frühen Kindheit und der ersten Jahre der Schulzeit für die Herausbildung stabiler Interessen, Lebensziele und Berufswünsche. Wenn wir heute die Erscheinung zu verzeichnen haben, daß viele der besten Jugendlichen, vor allem jener mit Hochschulreife (EOS

oder BBS mit Abiturausbildung), wenig Bereitschaft für ein Studium der Technikwissenschaften oder auch der Ökonomie zeigen, sondern in andere Bereiche ausweichen, dann sind beide Tatsachen im Zusammenhang zu sehen. Wir müssen davon ausgehen - und das ist durch unsere Forschungen gut belegbar -, daß die besten Studenten bereits seit einem frühen Schulalter recht ausgeprägte Berufswünsche haben. Am frühesten erfolgt der Studienwunsch bei späteren Medizinern, Kultur- und Literaturwissenschaftlern, Gesellschaftswissenschaftlern anderer Fachrichtungen, am spätesten bei Ökonomen und schließlich bei Studenten technischer Fachrichtungen. Je früher der Studienwunsch ausgeprägt ist, desto besser ist die gesamte Nutzung der Schulzeit für die Entwicklung von Kenntnissen und Fähigkeiten und auch der Studienzzeit (enge Zusammenhänge bestehen zum Beispiel zur Abiturnote und zur Höhe des Leistungsstipendiums).

Die frühzeitige Herausbildung des Studienwunsches basiert aber auf dem Wunsch nach einem späteren Beruf aus der Erfahrungswelt des Kindes. Dafür gibt es zwei Orientierungen, entweder aus der persönlichen Umwelt (z. B. Arzt) oder über die Liebe zu bestimmten Schulfächern (Geschicht, Biologie usw.) Auch an Physik und Chemie besteht stärkeres Interesse als an technologischen Problemen dieser Wissenschaft. Die gegenwärtige Form der Berufsorientierung kann diesen Kreislauf wahrscheinlich nicht durchbrechen. Wir geben zu überlegen, analog dem fakultativen Fach Englisch, ein ebenfalls fakultatives Fach einzurichten, das etwa als Technologie bezeichnet werden sollte und in keiner Form mit ESP, UTP, Werken u. ä. identisch ist.

Ein solches Fach sollte gezielt das Interesse an der Beschäftigung mit technischen Problemen wecken und sehr praxisorientiert sein. Hier sollten die Schüler in einem frühen Schulalter bereits sehr intensiv an interessante Probleme der Technik herangeführt werden (vom Bau einfacher Detektoren bis zur Entwicklung von Transistorgeräten, vielfältige physikalische (optische, mechanische) und chemische Experimente über den Unterricht hinaus). Zugleich würden dazu die ausstattungsmäßigen Voraussetzungen der Schu-

len genutzt werden können. Hier könnten sich Interessen entwickeln, die viele Eltern allein schon aus räumlichen Gründen in einer Neubauwohnung nicht gestatten und für die im Handel - auch das ist ein großes Hemmnis - seit Jahren entsprechende Experimentierbaukästen fehlen.

Der gegenwärtige Rückgang der Schülerzahlen könnte auch seitens der Schulen die personalen Voraussetzungen dafür ermöglichen. Andererseits würde dies für die Schüler, zumal auf fakultativer Ebene, keine erhöhte Belastung bedeuten, denn nach unseren Ergebnissen hätten gern zumindest zeitweilig eine Schule besucht, in der man an sie höhere Anforderungen gestellt hätte als in der POS (bzw. EOS):

30 % der jungen Arbeiter,

34 % der jungen Angestellten,

39 % der jungen Angehörigen der Intelligenz.

Unter den engagiert schöpferisch aktiven jungen Werktätigen sind das sogar 67 %. Bei allen erreichten Erfolgen sollte diese große Bereitschaft der jungen Menschen genutzt und frühzeitig in gesellschaftlich wertvolle Bahnen gelenkt werden.

2. Die Beteiligung der Jugendlichen an der MBI- und Neuererbewegung

Die Teilnahme der Jugendlichen an den Messen der Meister von Morgen erhöhte sich von 615 000 im Jahre 1970 auf mehr als 2,6 Millionen im Jahre 1979. Die Zahl der jungen Arbeiter stieg im gleichen Zeitraum von 97 000 auf etwas über 550 000 (1978: 534 000 - neue genaue Zahl liegt mir noch nicht vor - H.-G. M.). Die Neuererbilanz betrug 1979 4,5 Milliarden Mark (MD vom 18.3.1980). Der Anteil der Jugendlichen daran ist beträchtlich.

Wir möchten auf einige Resultate aus unseren Forschungen eingehen:

1. Nach unseren im wesentlichen bis 1979 durchgeführten Untersuchungen beteiligten sich zunehmend mehr Jugendliche, wenn auch in unterschiedlichem Maße, an der MBI- und Neuererbewegung.

Tab. 4: Beteiligung der Jugendlichen an der MM- und Neuerer-
bewegung (Ergebnisse Herbst 1978 bis Frühjahr 1979)

Gruppen	Teilnehmer	möchten teilnehmen	möchten nicht teilnehmen
Schüler (8.-12.Kl.)	56	20	21
Lehrlinge	29	41	30
Arbeiter	39	38	24
Angestellte	35	39	26
Intelligenz	44	40	16

Diese Tabelle zeigt die gegenwärtig bereits erreichten Erfolge der Einbeziehung Jugendlicher in die MM- und Neuererbewegung. Hier ist tatsächlich viel erreicht worden. Die höchste Beteiligung gibt es unter Schülern, zugleich bestehen unter ihnen aber auch die relativ geringsten Reserven an solchen, die noch gern teilnehmen würden (wenn auch der Anteil von 20 % sehr hoch ist!). Die geringste Einbeziehung besteht unter Lehrlingen, verbunden mit dem absolut gesehen höchsten Anteil von Jugendlichen, die sich gern beteiligen würden. Bei jungen werktätigen ist die prozentuale Einbeziehung unter den jungen Angehörigen der Intelligenz am höchsten. Sie beträgt unter männlichen Angehörigen der Intelligenz sogar 60 % (weibl.: 33 %). Die Gruppe der (zusammengefaßt) Teilnehmer und Interessierten wie auch der Ablehnenden ist trotz signifikanter Differenzen zwischen den einzelnen Tätigkeitsgruppen relativ homogen. Unter den Ablehnenden liegt der Prozentsatz absolut bei etwas über 20 % (bei geringerer Allgemeinbildung etwas höher, bei höherer etwas niedriger).

2. Diese homogenen Resultate verweisen darauf, daß auch im Verhalten gegenüber der MM- und Neuerertätigkeit (Befürwortung und Teilnahme bzw. Ablehnung) bereits im Schulalter fest ausgeprägte generelle Haltungen zum gesellschaftlichen Engagement, so wie es hier verlangt/gefordert wird, zum Ausdruck kommen.

Die Neuerer unter den jungen Werktätigen lassen sich durch einige gemeinsame Merkmale charakterisieren. Der Anteil der

jungen Neuerer ist umso höher, je mehr die folgenden Merkmale auf sie zutreffen. 100 % Neuerer und zwar engagierte Neuerer sind jene, auf die die folgenden Merkmale vollständig zutreffen:

- sie möchten in ihrer Arbeit Überdurchschnittliches leisten,
- sie möchten schöpferisch sein, Neues ausdenken, etwas erfinden,
- sie beteiligen sich engagiert oder möchten sich an der organisierten fachlichen Weiterbildung beteiligen,
- sie sind von sich überzeugt, daß sie einmal etwas Neues erfinden oder entdecken werden,
- sie interessieren sich stark für die wissenschaftlich-technische Entwicklung auf dem eigenen Fachgebiet oder auf anderen Fachgebieten,
- ihre gegenwärtigen fachlichen Kenntnisse reichen für eine erfolgreiche Beteiligung an der MM- und Neuerertätigkeit aus bzw. sie beabsichtigen, sich weitere Fachkenntnisse dafür anzueignen,
- sie kennen international die Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf ihrem Fachgebiet, zumindest im großen und ganzen,
- sie haben sich bereits während ihrer Schulzeit über den Unterrichtsstoff hinaus mit wissenschaftlichen oder technischen Problemen beschäftigt.

In Unserer Untersuchung war unter 1765 jungen Werktätigen keiner, auf den diese Merkmale zuträfen, der nicht zugleich engagierter Neuerer war. Deshalb besteht von der Schulzeit an eine wichtige Aufgabe des systematischen Bildungs- und Erziehungsprozesses in der Ausprägung dieser hier charakterisierten Persönlichkeitsmerkmale, die zugleich mit dem Ausprägungsniveau der sozialistischen Wertorientierungen eng verbunden sind.

3. Auf die hohe Bedeutung der Entwicklung während der Kindheit machen weitere Ergebnisse aufmerksam, die an dieser Stelle genannt sein sollen, weil sie gleichfalls Ansatzpunkte für die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung bieten:

Im Gegensatz zu anderen haben engagierte Neuerer

- häufiger an wissenschaftlich-technischen Arbeitsgemeinschaften oder Interessengruppen der GST mitgearbeitet,
- (hätten) sie zumindest zeitweilig gern eine Schule besucht, in der man an sie höhere Anforderungen gestellt hätte,
- von ihren Eltern häufiger Hinweise auf schöngeliste Literatur erhalten,
- Familien gehabt, in denen Feiertage im allgemeinen zu einem Höhepunkt des Familienlebens gestaltet wurden (was auf gute familiäre Bindungen weist),
- von ihren Eltern oder Verwandten Anregungen für ein Hobby erhalten und diese haben sich mit ihnen gemeinsam beschäftigt,
- mit ihren Eltern in der Familie über politische und weltanschauliche Probleme diskutiert,
- Eltern, die erfolgreich in der MM- und Neuerertätigkeit mitarbeiten bzw. mitgearbeitet haben,
- ~~sie selbst~~ während ihrer Schulzeit im allgemeinen viel zu wenig Zeit gehabt, allen ihren Interessen nachzugehen und dabei kaum Langeweile gehabt,
- sich gern mit irgendwelchen Dingen beschäftigt, die eigentlich noch viel zu schwierig für sie waren,
- gern technische Geräte, Radios usw. auseinandergenommen, um zu sehen, wie sie aufgebaut sind und funktionieren,
- sich ohne Langeweile sehr intensiv mit ihrem (jeweiligen) Hobby beschäftigt,
- bereits frühzeitig feste Vorstellungen von dem gehabt, was sie beruflich einmal erreichen wollen (auch wenn es später nicht eingetroffen ist).

Die Ausprägung dieser Merkmale ist bei den jungen Neuerern eng verbunden mit frühzeitig fest ausgeprägten sozialistischen Wertorientierungen und insbesondere klar umrissenen Lebenszielvorstellungen in Richtung hoher beruflicher Leistungen.

4. Engagierte Neuerer unterscheiden sich von nicht in der Neuererbewegung engagiert mitarbeitenden jungen Werktätigen am stärksten in folgenden Persönlichkeitsmerkmalen: hoher persönlicher Einsatz für die Lösung wissenschaftlich-technischer Probleme; größerer Ideenreichtum; größere Einsatzbereitschaft für die Erfüllung gesellschaftlicher Aufgaben; Beharrlichkeit bei der Lösung wissenschaftlich-technischer Probleme; größere Informiertheit über politische Fragen; höhere berufstheoretische Kenntnisse; Beharrlichkeit bei der Lösung unmittelbar praktischer Probleme; Einsatz für die Planerfüllung des Betriebes; Begeisterung für die berufliche Arbeit; Interesse an technischen Fragen aus anderen Gebieten. Weniger interessiert sind sie dagegen an Garten, Datsche u. ä.

Diese Merkmale stellen eine Rangreihe dar, die zuerst genannten sind folglich jene, in denen sich die engagierten Neuerer am stärksten von ihren Arbeitskollegen unterscheiden. Auffällig und typisch ist u. a. Folgendes:

1. die äußerst enge Verflechtung der beruflichen mit den gesellschaftlich orientierten Verhaltensweisen. Das weist auf die enge Verflechtung von beiden und stellt ein hervorragendes Erziehungsergebnis unseres sozialistischen Bildungssystems dar.
 2. die große Bedeutung von Haltungen und Einstellungen wie Einsatzbereitschaft, Beharrlichkeit, Begeisterung, Interesse bei der Erfüllung der vorliegenden Aufgaben, ihre Dominanz gegenüber lediglich intellektuellen Voraussetzungen. Das ist sowohl theoretisch interessant, hat aber auch große erziehungspraktische Konsequenzen der Entwicklung dieser Persönlichkeitsqualitäten in Einheit mit den intellektuellen Voraussetzungen.
 3. das unmittelbare gesellschaftliche Engagement, das deutlich hinter diesen Resultaten sichtbar wird und das Niveau ihres Verhaltens entscheidend bestimmt.
5. Unter den Teilnehmern an der MIM- und Neuererbewegung gibt es bei jungen Werktätigen eine große Gruppe besonders engagierter Teilnehmer. Sie umfaßt etwa drei Viertel aller Teilnehmer. Der Rest ist zwar mehr oder weniger aktiv einbezogen, aber

häufig recht wenig interessiert. Er gleicht in der Mehrheit seiner Einstellungen, Kenntnisse und Fähigkeiten etwa der Gruppe der Nichtinteressierten, ist also relativ labil. Häufig wird diese labile Einstellung durch aktuelle Verärgerungen in der MMM- und Neuererbewegung verstärkt, was ihr Engagement weiter einschränkt.

6. Für die quantitative und über diesen Weg auch qualitative Erhöhung der Wirksamkeit der MMM- und Neuererbewegung ist die große Gruppe jener Jugendlichen am bedeutsamsten, die gern teilnehmen möchte. Sie beträgt um die 40 % aller Jugendlichen (mit Ausnahme der Schüler) und verdeutlicht die große Attraktivität dieser Bewegung unter der Jugend.

Hier liegen die entscheidenden personalen Reserven der Bewegung. Die möglichst weitgehende Einbeziehung dieser Jugendlichen gelingt nur bei einer möglichst vollständigen Ausschöpfung der betrieblichen Möglichkeiten und einer gut organisierten formalen Eingliederung in bestehende Kollektive bzw. Gründung neuer. Etwa ein Fünftel der Nichtteilnehmer war in den letzten Jahren bereits in die Bewegung einbezogen und würde sich wieder beteiligen, die Mehrheit war allerdings zumindest in den letzten Jahren nicht aktiv in dieser Bewegung tätig. Ihre Eingliederung stellt zwar hohe Anforderungen an das betriebliche MMM-, Neuerer- und Erfinderwesen und zugleich an die Leitung der FDJ-Grundorganisation. Ihre sinnvolle Einbeziehung scheint aber dringend erforderlich zu sein, um die vorhandene hohe Bereitschaft im Interesse der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auszuschöpfen. Die subjektive Bereitschaft zur Teilnahme darf weder durch Desinteresse der Leitungen noch durch Formalismus zerstört werden. Diese Bereitschaft bedeutet allerdings nicht, daß diese Jugendlichen sich aufdrängen, doch sind sie ohne größere materielle Investitionen für eine engagierte Mitarbeit zu gewinnen. Auf einzelne Gründe und Bedingungen ihrer Mitarbeit wird unten eingegangen.

7. Im Zusammenhang mit der Beteiligung konnten wir feststellen, daß die für die MM- und Neuerertätigkeit durchschnittlich aufgewendete Zeit sehr gering ist. Das betrifft selbst sehr engagierte Teilnehmer, obwohl man sehen muß, daß die aufgewendete Zeit in engem Zusammenhang zum Engagement und zum schöpferischen Niveau der Persönlichkeit steht. Auch die Bearbeitungsdauer ist relativ kurz. Sie beträgt durchschnittlich 2,8 Monate (zum Vergleich: Zentrale Leistungsschau ca. 1 Jahr). In den letzten drei Jahren haben aber nur 6 % der jungen Werktätigen an mehr als einem Neuerervorhaben pro Jahr mitgearbeitet. Dies verweist auf entscheidende Stillstandszeiten, die bei den Teilnehmern, wenn sie tatsächlich engagiert sind, zu Verärgerungen führen. Sie werden zwar einerseits mit der verbalen Forderung nach Intensivierung der Neuerertätigkeit konfrontiert aber andererseits in der Praxis ihres Betriebes kaum einbezogen. Das betrifft auch solche Teilnehmer, die sehr erfolgreich mitgearbeitet haben (Teilnehmer der ZMM). Solche Zeiten mangelnden Einbezogenwerdens können eine Ursache für die aufgezeigten Einstellungsmängel gegenüber der Neuerertätigkeit im eigenen Betrieb sein.

Diese Resultate lassen begründet vermuten:

Die Bereitschaft der teilnehmenden Jugendlichen und der an der Teilnahme interessierten jungen Werktätigen übersteigt teilweise beträchtlich die gegenwärtig vorhandenen betrieblichen Möglichkeiten für eine qualitativ sinnvolle Einbeziehung. Eine ungenügende Organisation der Einbeziehung oder nur formale Eingliederung kann genau zu gegenteiligen Effekten führen. Diesem von vielen Jugendlichen persönlich erlebten und deshalb bemängelten Formalismus kann durch die Aufwertung der Kennziffer: Nutzen pro einbezogenen Teilnehmer entschieden entgegengetreten werden. Die stärkere Beachtung dieser Kennziffer zwingt die Betriebe und Kombinate dazu, die inhaltliche Arbeit mit den Jugendlichen stärker in den Mittelpunkt zu rücken.

8. In der Regel endet die Arbeit als MMM-Teilnehmer oder junger Neuerer mit dem Abschluß der Arbeit am Produkt, der Erfüllung der Neuerervereinbarung oder günstigenfalls mit der vollen Umsetzung in der Praxis. Die Zeit ist herangereift, gezielt Formen zu entwickeln, die eine weitere und möglichst permanente Beteiligung auch nach Abschluß eines Produkts nicht nur durch moralische und materielle Anerkennung stimulieren sondern vor allem organisieren. Dies stellt hohe Anforderungen sowohl an die FDJ als auch an die staatliche Leitung. Trotzdem ist dies dringend erforderlich, nicht nur, um besonders die durch einen Erfolg zu noch engagierterer Mitarbeit motivierten jungen Werktätigen weiter in der Bewegung und damit auch in Bewegung zu halten, sondern auch vor allem aus ökonomischen Gründen. Auch in der MMM- und Neuererbewegung können wir es uns immer weniger leisten, bewährte Kollektive auseinanderfallen zu lassen, um sie dann später mit um so größerem Kraftaufwand neu aufzubauen. Besonders in den Jugendbrigaden, aber nicht nur dort, sind feste MMM-Kollektive anzustreben, die kontinuierlich an Neuereraufgaben arbeiten, die zwar für alle Mitglieder der Brigade offen sind, aber einen festen Kern engagierter und erfahrener Neuerer repräsentieren. In diesem Zusammenhang sollte insgesamt die Stabilität der Neuererkollektive größere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Jede gesellschaftliche Notwendigkeit bleibt für die jungen Werktätigen dort bloße Deklaration und wird unglaubwürdig, wo lange Zeiträume vergehen, bis sie wieder um Mitarbeit angesprochen werden. Von sich aus kommen aber nur wenige und nur dann, wenn sie selbst die auslösenden Ideen einbringen können.

Unseres Erachtens ist es notwendig, diesen Fragen in den Arbeitsprogrammen der FDJ-GO einen festen Platz einzuräumen und ihre Verwirklichung zu kontrollieren. Aufgabe dieser Programme sollte es u. a. sein, die Zusammenarbeit von Arbeitern und jungen Angehörigen der Intelligenz zu fördern, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit anzuregen, die Übertragung und Verallgemeinerung guter Beispiele zu popularisieren und zu organisieren, die Produktionswirksamkeit der Exponate zu sichern (von der Übernahme eines MMM-Auftrages oder einer

Neuerervereinbarung bis zur Praxisüberführung), Möglichkeiten der Schulung der jungen Neuerer und MMM-Teilnehmer zu schaffen und insbesondere der 'Nachnutzung' der erfolgreichen MMM-Teilnehmer und Neuerer für die Realisierung weiterer Aufgaben große Aufmerksamkeit zu widmen. In diesem Zusammenhang schlagen wir vor zu prüfen, in welchem Maße es möglich ist, aus erfolgreich arbeitenden MMM- und Neuererkollektiven heraus (z. B. solchen, die auf der ZMMM ausgestellt haben) eine Initiative zu entwickeln, daß mindestens ein befähigter Beteiligter ein neues MMM-Kollektiv aufbaut, das eine Aufgabe aus dem Plan Wissenschaft und Technik übernimmt und bearbeitet.

Des Weiteren sollten unter Leitung der FDJ-GO mit erfolgreich in der MMM-Bewegung beteiligten Lehrlingen (evtl. auch mit den Besten der Berufswettbewerbe) Förderungsverträge abgeschlossen oder Delegierungen in erfolgreich arbeitende MMM- und Neuererkollektive ausgesprochen werden, um einen möglichst nahtlosen Übergang von der Berufsausbildung in die Facharbeitertätigkeit auch auf diesem Gebiet zu erreichen. Das müßte sinngemäß auch für jene erfahrenen Studenten gelten, die während ihres Studiums hohe Leistungen erzielten (z. B. Teilnahme an Zentraler Leistungsschau) und als junge Absolventen in dem Betrieb oft neue adäquate Aufgaben gestellt bekommen. Auch das wären unseres Erachtens weitere Beiträge, um die Attraktivität der Bewegung zu erhöhen.

In Übereinstimmung mit vielen der besten MMM-Teilnehmern und jungen Neuerern schlagen wir außerdem vor, Möglichkeiten zu entwickeln, eine höhere Risikofreundlichkeit zu entwickeln und dann zu belohnen, wenn sie zu überdurchschnittlichen Erfolgen geführt hat. Tatsache ist, daß ein beträchtlicher Teil von Neuerervorschlägen gegenwärtig deswegen nicht realisiert wird, weil er zwar brauchbar aber zu wenig kühn und zu wenig revolutionär ist, weil die einzuführende Veränderung sich ökonomisch wenig lohnen und erst nach längerer Zeit amortisieren würde. Trotzdem ist es gegenwärtig für junge Neuerer am sichersten, sich solchen kleinen Problemen zuzuwenden, denn ihre Brauchbarkeit (nicht ihre tatsächliche Verwirklichung) kann meistens von vornherein übersehen und

auch die Vergütung vorher bereits kalkuliert werden. Dadurch, daß die Vergütung prozentual desto geringer ist, je höher der erzielte Wert der Neuerung oder Erfindung ist, sind kleine Neuerungen nicht nur einfacher sondern letztlich wesentlich lukrativer. Da unsere Gesellschaft aber gerade im Zusammenhang mit dem Rationalisierungsschub kühne Ideen und Spitzenleistungen benötigt, sind Formen zu finden, diese in der Regel ein hohes Risiko erfordernden Ideen zu stimulieren. (Man beachte, daß es gegenwärtig auch für die Betriebe aus formalen und Abrechnungsgründen letztlich günstiger ist, mehrere kleine Vorschläge mit möglichst vielen Beteiligten abrechnen zu können als wenige größere Vorschläge mit einer geringeren, nämlich optimalen Anzahl Beteiligter.)

9. Die Erhöhung der Effektivität der MM-, Neuerer- und Erfinderbewegung zwingt dazu, sich stärker den Fragen der erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Motive zur Mitarbeit zuzuwenden.

Wir müssen davon ausgehen, daß das Engagement zur Mitarbeit in engem Zusammenhang zu diesen Faktoren steht. Jedes Produkt ist über verschiedene Phasen von der Problemstellung über die Ideenfindung, die Erarbeitung des Lösungsweges, die Umsetzung der Lösung und unmittelbare Anfertigung des Produkts bis zur Praxisüberführung zu lösen. Insgesamt sind gegenwärtig noch viel zu wenig junge Neuerer in die stärker schöpferischen Phasen der Problem- und Ideenfindung einbezogen, die für das Erreichen von Spitzenleistungen deshalb von größter Wichtigkeit sind, weil sich hier die Größe einer Aufgabe und die Größe einer Lösung entscheiden. Als Resultat werden vielfach die beim gegenwärtigen wissenschaftlich-technischen Erkenntnisstand im Weltmaßstab möglichen Lösungen nicht gefunden, die Lösungen in Konkurrenzzeugnissen sind weltmarktfähiger. Wir möchten aus unseren Untersuchungen auf zwei Ursachen dafür aufmerksam machen:

1. In der MM- und Neuererbewegung ist die Verwendung wissenschaftlicher und technischer Fachliteratur völlig ungenügend. Das betrifft selbst die Betreuer von auf den ZMM ausgestellten Exponaten. Die folgende Tabelle charakterisiert den gegenwärtigen Stand:

Tab. 5: Verwendung von Fachliteratur zur Bearbeitung von MM- und Neuereraufgaben durch Neuerer

Gruppen	betriebsälg. Forschungs- berichte		Fachbücher aus	
		der DDR	soz. Staaten	NSW
Arbeiter	22	18	2	1
Angestellte	18	19	2	1
Intelligenz	20	23	4	1
ZMM-Hauptarbeiter	22	19	3	2

Ein Viertel bis ein Fünftel der MM-Erbeiter und Neuerer (ZMM: 18 %) geben darüber hinaus sogar an, zur Erarbeitung ihres Produkts überhaupt keine Fachliteratur verwendet zu haben. Hier liegen unseres Erachtens entscheidende Reserven einer deutlichen Qualitätserhöhung der zu entwickelnden Neuerungen. Immerhin muß man davon ausgehen, daß zwei Drittel bis drei Viertel aller Neuerer gegenwärtig auf eine systematische Gewinnung von Erfahrungen über den eigenen Betrieb hinaus verzichten. Daß dies auch für junge Angehörige der Intelligenz zutrifft, verdeutlicht den Rückstand, den sie in diesen Fragen bereits von der Hoch- und Fachschule mitbringen. Denn sie haben es dort nicht gelernt, die relevanten Erkenntnisse aufzuarbeiten und für die eigene Arbeit zu nutzen, z. B. Weltstandsvergleiche durchzuführen. Gerade das stellt aber eine entscheidende Voraussetzung dar, um tatsächlich zu entscheidenden Niveauerhöhungen zu gelangen.

2. In den letzten Jahren hat es sich international erwiesen, daß die Beherrschung von Problemlösetechniken und -methoden das schöpferische Leistungsvermögen der Persönlichkeit entscheidend erhöhen kann. Sie werden deshalb immer mehr zu einer notwendigen Voraussetzung, schöpferische Lösungen in einer effektiven Zeit zu erzielen. Ihr Hauptvorteil besteht darin, daß sie, unter dem Gesetz der Ökonomie der Zeit, dazu beitragen, aufwendige gedankliche Suchprozesse für neue Lösungen weitgehend zu minimalisieren und dadurch mögliche Lösungen bedeutend früher bereitzustellen als ohne Anwendung

dieser Methoden. Unter den Bedingungen der gegenwärtigen Systemauseinandersetzung im Bereich des wissenschaftlich-technischen Fortschritts nehmen sie einen gewichtigen Platz ein. Zahlreiche damit erzielte Ergebnisse sowohl in der Sowjetunion wie auch in hochentwickelten imperialistischen Industrieländern zeigen den Nutzen dieser Methoden. Diese Entwicklung wird in der DDR nach einige euphorischen Ansätzen und dadurch bedingten Vereinsseitigungen und Mißerfolgen gegenwärtig nicht in erforderlichen Maßen mit- und nachvollzogen. Allerdings gibt es einige erste positive Ansätze (Literatur im Verlag Neues Leben, Beginn der Einrichtung von Erfinderschulen der KdT), die von der FDJ nachdrücklich unterstützt werden sollten.

Bisher gibt es aber noch keine Form, zukünftige Neuerer, Erfinder und Wissenschaftler systematisch mit diesen Methoden vertraut zu machen, obwohl sie teilweise so einfach sind, daß sie bereits in der POS gelehrt werden könnten. Die folgende Tabelle charakterisiert den aktuellen Stand bei einigen ausgewählten Gruppen.

Tabelle 6: Beherrschung von Methoden und Techniken schöpferischer Problembearbeitung

Problemlösemethode/ ausgewählte Gruppe	Grad der Beherrschung			
	Kenntnis vorhanden	Kenntnis gering	nur Name bekannt	völlig unbekannt
"Algorithmus des Erfindens" (SU) Systematische Heuristik (DDR)				
Teilnehmer der VI. Zentralen Leistungsschau	26	15	29	26
Studenten, letztes Studienjahr	6	10	35	46
Ideonkonferenzen (in DDR populariisiertes Brainstorming)				
Teilnehmer der VI. Zentralen Leistungsschau	37	12	22	24
Studenten, letztes Studienjahr	16	14	34	34
Synektik, Delphi-Methode, Morpholog. Technik, andere				
Teilnehmer der VI. Zentralen Leistungsschau	9	6	19	60
Studenten, letztes Studienjahr	4	4	17	73

Interessant ist in diesem Zusammenhang aber, daß die zur wissenschaftlich-schöpferischen Tätigkeit befähigten Leistungsschauteilnehmer diese Methoden und Techniken wesentlich besser kennen als weniger befähigte und unter den Besten die Kenntnisse von der V. zur VI. Zentralen Leistungsschau angestiegen ist.

So stieg unter den befähigsten Leistungsschauteilnehmern der Anteil, den diese Methoden bekannt sind, von der V. zur VI. Leistungsschau beim "Algorithmus des Erfindens/Systematische

Heuristik" von 44 % auf 58 %, bei "Ideenkonferenzen" von 48 % auf 83 % und bei "Synektik u.a." von 12 % auf 32 %. In den Gruppen der am wenigsten Befähigten blieb die Kenntnis konstant zwischen 11 % ("Algorithmus des Erf.") und 2 % ("Synektik") und ist bei "Ideenkonferenzen" sogar von 15 % auf 9 % zurückgegangen.

Trotz relativ geringer Kenntnisse ist also auch in unseren Ergebnissen ein Zusammenhang zwischen der Kenntnis dieser Methoden und dem bisher erreichten wissenschaftlich-produktiven Niveau der Persönlichkeit des jungen Ingenieurs oder Wissenschaftlers nachweisbar. Dabei muß man immer davon ausgehen, daß die Aneignung dieser Methoden nur durch eigene Aktivität erfolgte, da diese bisher nirgendwo systematisch gelehrt werden.

Es geht darum, diese Rückstände in den nächsten Jahren entscheidend abzubauen, denn diese Methoden müssen ihre Brauchbarkeit nicht mehr nachweisen, sie müssen jedem Neuerer und Erfinder und möglichst jedem Werktätigen als Hilfsmittel gelehrt werden, so daß er sie bei Bedarf anwenden kann.

10. Von großer Bedeutung für eine engagierte Mitarbeit in der MMN- und Neuererbewegung sind die Motive der Teilnehmer. Die größte Bedeutung kommt folgenden Motivbereichen zu:

1. weil sich dadurch meine Kenntnisse und Fertigkeiten ständig erweitern (für 71 % von Bedeutung)
2. weil ich dadurch beitrage, daß Effektivität und Produktivität des Produktionsprozesses erhöht werden können (für 52 % von Bedeutung)
3. weil ich dadurch meine Arbeits- und Lebensbedingungen verbessern helfe (für 48 % von Bedeutung)
4. weil mir Forschen und Knobeln Freude macht (für 47 % von Bedeutung)
5. weil ich dadurch materielle Vorteile habe (für 38 % von Bedeutung)
6. weil in meinem Bereich darauf großer Wert gelegt wird (für 37 % von Bedeutung)
7. weil ich dadurch Auszeichnungen erwerben kann (für 5 % von Bedeutung).

Diese Übersicht verdeutlicht erst einmal die erreichten Erfolge in der Bewußtseinsentwicklung. Noch deutlicher heben sich zum Beispiel bei den ZMM-Hauptarbeitern diese ersten beiden Bereiche von allen anderen ab. Doch ist dieses Resultat unter den wachsenden zukünftigen Aufgaben zugleich kritisch zu sehen. Denn es ist bekannt, daß ein Teil der jungen Werktätigen durch die Nutzung materieller Stimuli zu einer stärkeren Mitarbeit gewonnen werden könnte. Nur für ein reichliches Drittel aller jungen Werktätigen, die bisher aktiv sind, ist dieser Grund aber überhaupt von Bedeutung. Auch wenn wir eine dominierende Bedeutung dieses Grundes ablehnen, die jetzt vorhandene relative Unwirksamkeit der materiellen Vergütung scheint sich hemmend auszuwirken, wenn es um eine stärkere Mobilisierung der jungen Werktätigen geht. Das wird auch durch die Motivierung mit Hilfe von Auszeichnungen unterstrichen. Ihre Bedeutung ist gegenwärtig fast völlig verschwunden. Das hängt aber auch eng mit fehlenden Kriterien zusammen, denn sowohl in der MM- als auch in der Leistungsschaubewegung lassen sich aus unseren Ergebnissen keine Beziehungen zur Vergabe von Auszeichnungen ableiten. Die Vergabe von Auszeichnungen scheint damit für die Jugendlichen auch nicht kalkulierbar zu werden. So bestehen keine Zusammenhänge zum erreichten Nutzen des Exponats, zur Dauer der Erarbeitung, zur Intensität der Mitarbeit oder zu irgendwelchen anderen inhaltlichen oder weiteren Randfaktoren. Damit Auszeichnungen wirkungsvoll werden, ist eine gewisse Kalkulierbarkeit aus der Sicht des Auszuzeichnenden erforderlich. Hier sind in Zukunft eindeutiger Bewertungskriterien zu erarbeiten, um den stimulierenden Effekt wieder bzw. neu zu beleben.

3. Möglichkeit zur Einbeziehung bisher nicht einbezogener junger Werktätiger

In den bisher vorgenommenen Untersuchungen analysierten wir, aus welchen Gründen die bisher nicht an der MMM- und Neuererbewegung teilnehmenden jungen Werktätigen sich nicht daran beteiligen. Die Gesamtheit der Nichtteilnehmer, also sowohl die an einer Mitarbeit prinzipiell interessierten als auch die bisher nicht interessierten, geben dafür folgende Gründe an:

1. Verwendung der Freizeit lieber für Dinge, die ihnen wichtiger sind.
2. Fehlende Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit erfahrenen Neuerern.
3. Keine eigenen und entsprechend guten Ideen, die zu einer (initiiierenden) Mitarbeit führen könnten.
4. Keine Kenntnis, ob das zu erarbeitende Projekt (die Projekte) der MMM- und Neuererbewegung für den eigenen Betrieb tatsächlich wichtig sind (hinter diesem Argument verbirgt sich die weit verbreitete Angst vor Formalismus und Zahlenhascherei in dieser Bewegung).
5. Die häusliche Belastung ist zu umfangreich.
6. Die Arbeitstätigkeit ist insgesamt zu wenig interessant, so daß kein Interesse besteht, darüber mehr als unbedingt erforderlich nachzudenken.
7. Unkenntnis der durch die MMM- und Neuererbewegung zu erfüllenden Aufgaben.
8. Keine angemessene Vergütung der Leistungen (in diesem Zusammenhang wird häufig das Problem der zu späten Vergütung angesprochen).
9. Zu starke Belastung durch andere ehrenamtliche Aufgaben.

Diese Gründe sind bei entsprechender ideologischer Beeinflussung und vor allem bei einer guten Organisation der Gewinnung von jungen Werktätigen für die Neuererbewegung kaum Hinderungsgründe für eine aktive Einbeziehung der Mehrheit von ihnen. Das trifft nur für relativ wenige und zugleich relativ gering belegte Gründe zu (vor allem hohe häusliche Belastung und Belastung mit anderen ehrenamtlichen Aufgaben).

Das unterstreichen auch die von uns erhobenen Bedingungen, unter denen die bisher nicht Einbezogenen zu einer Mitarbeit bereit wären. Sie werden ebenfalls in einer Rangreihe angegeben: Junge Werkstätige würden mitarbeiten, wenn

1. sie darüber Klarheit besitzen, daß die Neuereraufgabe gesellschaftlich wirklich wichtig ist.
2. sie mit erfahrenen Neuerern zusammenarbeiten können.
3. Erfindungen stärker öffentlich gewürdigt würden.
4. sie eine günstigere finanzielle Vergütung erhielten, z.B. dann, wenn auch 10 % des ökonomischen Nutzens über die gegenwärtige Grenze hinaus vergütet würden, damit es tatsächlich finanziell lohnender wird, das Engagement einzugehen, hier mitzuarbeiten.
5. Erfindungen und Entdeckungen ab eines bestimmten Nutzens als schriftliche Qualifizierungsarbeiten (z. B. als Fachschulingenieur) anerkannt würden.
6. Erfindungen bei der Vergabe von Zusatzurlaub berücksichtigt würden. (Dieses Argument steht interessanterweise bei den bisher nicht zur Mitarbeit bereiten jungen Werkstätigen an erster Stelle der Bedingungen, unter denen sie bereit wären, mitzuarbeiten.)
7. Erfinder- bzw. Neuerertätigkeit im eigenen Arbeitskollektiv höher geschätzt würde.
8. Erfinder von Schreibarbeiten bei Patentanmeldungen o. ä. entlastet würden.

Auch hier wird sichtbar: Die Mehrheit dieser Bedingungen ist erfüllbar. Sie erfordern, von wenigen Ausnahmen abgesehen, auch keine größeren materiellen Aufwendungen, aber eine bessere Arbeit mit den einzelnen jungen Werkstätigen. Auch hier wird deutlich, daß das prinzipielle Interesse der jungen Werkstätigen vorhanden ist, den gesellschaftlichen Erfordernissen durch eigene Mitarbeit besser gerecht zu werden. Doch viele von ihnen befürchten, daß ihre Bereitschaft ausgenutzt wird, ohne daß sie mit entsprechenden Leistungen wirklich effektiv tätig werden können.

Für eine weitere Qualitätserhöhung der MMN- und Neuererbewegung werden von den engagiertesten Neuerern folgende Vorschläge unterbreitet, die unter Mithilfe der FDJ verwirklicht werden sollten:

- mehr Aufgabenstellungen aus dem Plan Wissenschaft und Technik übertragen bzw. übernehmen.

In diesem Zusammenhang sind Überlegungen notwendig, wie Formen gefunden werden können, die große wissenschaftliche Potenz und die starke Bereitschaft der Studenten, während ihres Studiums an solchen Aufgaben mitzuarbeiten, umfassend zu nutzen. Gegenüber anderen, auch gegenüber imperialistischen Staaten, haben wir hier entscheidende Rückstände bei der Einbeziehung von Studenten in die Lösung von Forschungsaufgaben der Betriebe. Das betrifft sowohl Jahresarbeiten als auch Diplomarbeiten bis zu Dissertationsthemen. Das betrifft weiterhin die alles in allem ungenügende Patententwicklung an den Hochschulen (die in den Gründungsjahren unserer Republik abgeschaffte Forderung, daß der "Dr. ing." nur verliehen wird, wenn neben der Promotionsschrift ein Patent entwickelt wurde, sollte neu überprüft werden) und die gemeinsame Erarbeitung von bestimmten Aufgabenstellungen in Arbeitsgemeinschaften zwischen Studenten und Angehörigen aus Betrieben. Hier werden nicht nur aktuell ökonomische Potenzen verschenkt, sondern zugleich perspektivische, denn das ökonomische Denken der Studenten wird nicht ausreichend geschult und für die Praxisverbundenheit der Ausbildung werden wesentliche Möglichkeiten verschenkt.

- größere Praxisbezogenheit der Aufgabenstellung.
- termintreue und möglichst zeitige Übergabe von MMN-Aufträgen und Neuererobjekten. Das entspricht ebenfalls einem Wunsch vieler sehr befähigter Studenten nach recht frühzeitigem Erhalt des Diplomthemas, um ohne Zeitdruck höchste Leistungen erbringen zu können und nicht nur einen formalen Nachweis zu führen.
- Von Anfang an Gewicht auf qualitativ gute Neuerungen legen und nicht nur auf die Quantität von Neuerungen und der einbezogenen Erarbeiter (Sollzahlen, Planzahlen usw.)

- Mehr PWT-Aufgaben als Jugendobjekte bzw. gezielt an Jugendliche übertragen.
- Mehr Lehrlinge und Produktionsarbeiter von Anfang an einbeziehen, was auch ihrer weiteren Qualifizierung dient und ihr Engagement erhöhen kann.
- Gezielter Einsatz der erfahrensten Neuerer als Leiter.
- Schwerpunkt auf kollektive Erarbeitung der Ideen legen.
- Kollektive hinsichtlich Größe und Qualifikation optimal zusammensetzen.
- Die Mitarbeiter, besonders die Jugendlichen, besser informieren.
- Organisation von Erfahrungsaustauschen inner- und außerhalb der Betriebe.
- Nutzung von Ideenkonferenzen und anderer ähnlicher Formen.
- Mehr Erfahrungsaustausch zwischen den Jugendlichen und erfahrenen Neuerern/Erfindern.
- Die hohe organisatorische Belastung verringern.
- Bessere Unterstützung durch die staatliche Leitung.
- Verringerung der Bearbeitungszeiten im Büro für Neuererwesen (BfN).
- Verringerung der Schreibarbeiten bei der Einreichung.
- Bessere Bereitstellung von Fachliteratur, Werkzeugen, Maschinen, Ausrüstungen, Materialien/Rohstoffen, Prüfungsgeräten und anderen Prüfungsmöglichkeiten.
- Bessere fachspezifische Information (wissenschaftliche Betreuung, Konsultationsmöglichkeiten o. ä.).
- Bessere ideelle und materielle Stimulierung.
- Bessere und eindeutige Kriterien für Auszeichnungen.
- Sofortige Nutzung und Nachnutzung der Exponate (wenn möglich).
- Bessere öffentliche Verbreitung der Neuerung.
- Vermeidung von Parallelentwicklungen.

Die Fülle der Vorschläge erfordert spezifische Auswertung. Sie zeigen aber das hohe Engagement der jungen Werkstätigen um die Erhöhung der Effektivität der MM- und Neuererbewegung zur Meisterung der Aufgaben des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und verdeutlichen zugleich ihre Bereitschaft, sich

aktiv daran zu beteiligen. Allerdings wird an diesen Vorschlägen zugleich deutlich, daß sehr viele junge Werktätige, die Schaffung von Voraussetzungen und Bedingungen für ihre stärkere Mitarbeit den staatlichen Leitungen zuweisen, aber die Einflußmöglichkeit der gesellschaftlichen Kräfte und besonders des Jugendverbandes und in allererster Linie die eigene Beteiligung an der Lösung dieser Aufgaben nicht ausreichend genug ins Kalkül ziehen. Zu wenig wird bisher die Mitarbeit an der Lösung der Aufgaben zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts nicht nur als Pflicht sondern als Recht angesehen, um dessen Durchsetzung im eigenen Wirkungsbereich zu kämpfen ein gesellschaftliches Erfordernis ist. Diese Aufgabe steht heute vor jedem Werktätigen und ist Teil seiner gesellschaftlichen Mitverantwortung. Und aus dieser Sicht gibt es hier noch erhebliche ideologische Fragen zu lösen, an deren Klärung der Jugendverband aktiv teilnehmen kann und muß.

4. Schlußfolgerungen und Probleme zur Herausbildung sozialistischer Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts

Die Vorbereitung auf die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts beginnt bereits im frühen Jugendalter. In diesem Alter liegt der Hauptaspekt auf der Aneignung hoher und fundierter Kenntnisse, umfassender Fähigkeiten und fester sozialistischer Einstellungen. In diesem Alter wird eine entscheidende Grundlage für die persönliche Stellung zur Meisterung jener Aufgaben gelegt, die die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts stellt. In erster Linie geht es um eine klare Haltung und hohe Einsatzbereitschaft für die auf einem hohen Niveau stehende Erfüllung der Planaufgaben im täglichen Arbeitsprozeß. Denn das Ringen um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt beginnt mit bewußter, ordentlicher und disziplinierter Arbeit. Auch wenn wir auf diese Probleme in den vorangegangenen Ausführungen nur wenig eingegangen sind, stellt dies die entscheidende Grundlage dar.

Zweitens geht es bei der Meisterung der Aufgaben des wissenschaftlich-technischen Fortschritts um die aktive Weiterentwicklung der Produktivkräfte, insbesondere der Produktionsinstrumente, um die Mitbestimmung des Entwicklungsniveaus und dabei um die Entwicklung von Spitzenleistungen.

In welchem Maße es gelingt, die unter zweitens charakterisierten Aufgaben zu bewältigen, ist wesentlich vom unter erstens charakterisierten Niveau der Bewältigung der anstehenden Aufgaben abhängig. Damit wird zugleich der soziale Inhalt der Aufgaben des wissenschaftlich-technischen Fortschritts deutlich, denn dies bedeutet, die Trennung der Aufgaben zwischen den Produktionsarbeitern, die sich traditionell auf die unter erstens charakterisierten Aufgaben beschränken, und dem ingenieurwissenschaftlichen Personal wegen der Erhöhung des Anteils der Bewältigung intelligenzintensiver Prozesse durch die im unmittelbaren Produktionsprozeß stehenden Produktionsarbeiter sukzessive zu überwinden beginnen.

Die Aufgaben des wissenschaftlich-technischen Fortschritts erfordern unter voller Nutzung der Vorzüge des Sozialismus

für die Persönlichkeitsentwicklung der Werktätigen gesamtgesellschaftlich gesehen eine neue Qualität ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Diese neue Qualität ist auf der Basis fest ausgeprägter sozialistischer Wertorientierungen durch folgende Aspekte charakterisierbar:

- Im Gegensatz zu einem gesamtgesellschaftlich niedrigerem Entwicklungsniveau des wissenschaftlich-technischen Fortschritts (wie es unter vorangegangenen historischen Bedingungen bestand), reicht es unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht mehr aus, daß sich einzelne Werktätige bzw. mehr oder minder große Gruppen dafür engagieren, durch eigene Aktivität das Entwicklungsniveau des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu bestimmen. Die aktuellen Aufgaben bestehen darin, diese Haltung bei allen Werktätigen, mindestens aber bei der übergroßen Mehrheit, auszuprägen.
- Erforderlich ist nicht nur eine zuverlässige Pflichterfüllung bei der Ausübung der beruflichen Tätigkeit, sondern eine über das 'normale Maß' hinausgehende engagierte und verantwortliche Tätigkeit, die das individuelle Leistungsvermögen voll ausnutzt. Eine solche Haltung muß ebenfalls als Persönlichkeitsqualität bei allen Werktätigen ausgeprägt werden.
- Erforderlich ist die weitere Festigung der sozialistischen Wertorientierungen der Werktätigen. Auf ihrer Basis ist es möglich und notwendig, das hohe Engagement, das für das Erbringen hervorragender schöpferischer Leistungen erforderlich ist, zielstrebig zu entwickeln und weiter auszuprägen. Denn ein hoher persönlicher Einsatz für die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ist eine wichtige Voraussetzung zur Erreichung von Höchst- und Spitzenleistungen durch die maximale Ausschöpfung aller individueller Leistungsreserven der Persönlichkeit mit dem Ziel, das eigene Handeln für die Verwirklichung der Werte und Ideale der sozialistischen Gesellschaft voll einzusetzen.
- Erforderlich ist die Ausprägung von individuellen Lebenszielen, die der beruflichen Tätigkeit und der persönlichen Erfüllung und Befriedigung in ihr einen wachsenden Stellenwert zumessen. Es handelt sich dabei um solche Ziele wie

denen, in der beruflichen Tätigkeit voll aufgehen zu wollen, Überdurchschnittliches zu leisten, schöpferisch zu sein, mit - zuhelfen am Ausdenken von Neuem und erfinderisch zu sein. Diese Ziele dürfen nicht die persönlichen Ziele einzelner, sondern sie müssen zu den bestimmenden Lebenszielen aller Werktätigen werden. Mit ihrer Ausprägung ist im frühen Jugendalter zu beginnen.

- Die Ausprägung dieser Lebensziele steht in engem Zusammenhang mit der Entwicklung einer hohen Leistungsmotivation von früher Kindheit an. Eine hohe Leistungsmotivation ist zugleich der Schlüssel zum Erschließen aller individueller Potenzen der Persönlichkeit, einschließlich der Entfaltung ihrer Begabungen, im Interesse der Persönlichkeit und der Gesellschaft. Hier liegen große Aufgaben auch für die Pionierorganisation.
- Erforderlich ist ein weiteres Anwachsen der Qualität des Bildungsniveaus und damit zugleich eine entscheidende quantitative Erhöhung des Anteils hochspezialisierter wissenschaftlich-technischer Kader, die auf allen Ebenen des Produktionsprozesses die erkenntnismäßig möglichen Entwicklungen erbringen und in den Produktionsprozeß umsetzen. Dafür werden in Schule, Berufsausbildung und Studium die Grundlagen gelegt. Voraussetzung zur vollen Verwirklichung dieses Zieles wird es sein, daß der soziale und Lebenswert von umfassender Bildung weiter erhöht und von allen Werktätigen maximal angestrebt wird, dann die volle Ausprägung dieser Qualitäten gelingt nur durch die Fortsetzung der Aneignung von Bildung während der gesamten beruflichen Tätigkeit.
- Erforderlich ist eine sorgfältige und spezielle Entwicklung der Begabungen seit der frühen Kindheit und insbesondere ihre Ausformung in wissenschaftlich-technischen Hinsicht, um in Einheit mit entsprechender Motivationsentwicklung den Anteil jener hervorragend befähigten Jugendlichen zu erhöhen, die sich den wissenschaftlich-technischen Bereichen (von der Berufsausbildung bis zur Hochschule) zuwenden. Die gegenwärtig weitgehend vorherrschenden spontanen Berufs- bzw. Bildungsentscheidungen vor allem der potentiell befähigten Jugendlichen sind mit den gesellschaftlichen Interessen stärker in Übereinstimmung zu bringen.

- Im Zusammenhang mit der Entwicklung der Begabungen wächst die Bedeutung von Familie, Krippenerziehung, Kindergarten-erziehung und der Erzieherpersonen des frühen Schulalters. In diesen Entwicklungsjahren der Persönlichkeit vollziehen sich wichtige Prozesse der individuellen Entwicklung und es werden in der geistigen und motivationalen Entwicklung bereits Weichen gestellt, die das spätere Leben entscheidend beeinflussen.
- Erforderlich ist eine zunehmende Befähigung aller Werktätigen zur weitgehend selbständigen und schöpferischen Lösung von Aufgaben, die an sie in beruflicher, aber auch in gesellschaftlicher und privater Hinsicht gestellt werden. Diese Befähigung muß vom Niveau individuell schöpferischer Leistungen zunehmend auf den Bereich kollektiv- und gesellschaftlicher Neulösungen verlagert werden, um auf diese Weise zu Spitzenleistungen vorwiegend im wissenschaftlich-technischen Bereich zu gelangen, der für die gesellschaftliche Entwicklung entscheidend ist. Den Werktätigen sind dazu bereits im Bildungs- und Ausbildungsprozeß die wesentlichen Voraussetzungen zu vermitteln. Eine zunehmende Bedeutung kommt dabei der Vermittlung von Methoden und Techniken der Problemlösung (des Erfindens) zu, ebenso der Entwicklung der kreativen Potenzen durch die Schule, die Medien und durch den Einfluß des Elternhauses sowie außerschulischer Aktivitäten.

Diese hier charakterisierten Persönlichkeitsqualitäten sind keineswegs utopisch. Sie sind gegenwärtig bereits, wenn auch in unterschiedlichem Grade, bei einem Teil der Werktätigen unseres Staates entwickelt. Die wissenschaftliche Erkenntnis, Verallgemeinerung und bewußte Nutzung der Erkenntnisse über die objektiven und subjektiven Bedingungen ihrer Persönlichkeitsentwicklung kann dabei helfen, einen zunehmend größeren Teil von Jugendlichen (bzw. generell von Werktätigen) auf das Niveau der heute Besten zu führen und so einen weiteren Schritt in Richtung dieser anzustrebenden Qualitätserhöhung der Persönlichkeitsentwicklung zu erreichen. Dazu ist es erforderlich, konsequent die Vorzüge des Sozialismus für die Erreichung dieses hohen Zieles zu nutzen.

Die Vorzüge des Sozialismus, die ihn gegenüber dem Kapitalismus grundsätzlich und prinzipiell darin bevorteilen hochqualifizierte und zur Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution umfassend befähigte Persönlichkeiten herauszubilden, bestehen auf der Grundlage der sozialistischen Produktionsverhältnisse in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft unter anderem in folgenden:

1. Zunehmende Übereinstimmung der persönlichen Interessen der Werktätigen mit den gesellschaftlichen Interessen des sozialistischen Staates an der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Die gesellschaftlich positiven Auswirkungen, die der wissenschaftlich-technische Fortschritt durch eine höhere Arbeitsproduktivität und durch die Rückwirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung mit sich bringt, kommen allen Werktätigen zugute. Seine Meisterung ist die entscheidende Basis für die weitere Ausgestaltung der dem Wohle des Volkes dienenden Sozialpolitik in Einheit mit und auf der Grundlage der Wirtschaftspolitik der SED.

2. Kontinuierlich steigendes Bildungs- und Qualifikationsniveau der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen hinsichtlich der Allgemein- und beruflichen Bildung. Mit dem sozialistischen Bildungssystem wurde eine Struktur geschaffen und sukzessive ausgestaltet, die es gestattet, die für die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution erforderliche Breite und Tiefe in der Allgemeinbildung der Werktätigen zu erreichen. Innerhalb unseres Bildungssystems, an dessen weiterer Ausgestaltung und Vervollkommnung ständig gearbeitet wird, bestehen prinzipiell sehr gute und übergreifende Voraussetzungen zur Förderung der Talente und Fähigkeiten eines jeden Kindes und Jugendlichen.

3. Die sozialistische Gesellschaft ist an dem sach- und fachgerechten Einsatz aller Werktätigen interessiert. Das ist aber eine entscheidende Voraussetzung dafür, daß die Arbeit im Marx'schen Sinne zum ersten Lebensbedürfnis für die

Persönlichkeit wird, weil immer breitere Möglichkeiten zur Entfaltung der Persönlichkeit im Arbeitsprozeß bestehen. Erst die volle Identifizierung der Persönlichkeit mit dem Ziel und Inhalt ihrer Arbeit garantiert aber den vollen Einsatz für die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

4. Die sozialistische Gesellschaft besitzt grundsätzlich die Möglichkeit und nutzt sie zunehmend, die Bewertung der Tätigkeit der Werktätigen und insbesondere materielle und ideelle Stimuli so zu nutzen, daß dadurch gesamtgesellschaftliche Zielstellungen maximal gefördert werden. Schwerpunkt ist die Stimulierung einer hohen Leistungsbereitschaft für die Erfüllung solcher Aufgaben, die gesamtgesellschaftlich gesehen den höchsten Nutzen erzielen, durch die konsequente Anwendung und Durchsetzung des Leistungsprinzips.

5. Das gegenwärtig bestehende Niveau der sozialistischen Wertorientierungen der Werktätigen stellt eine fundierte Basis für eine hohe Einsatzbereitschaft zur Erfüllung gesellschaftlich wichtiger Zielstellungen dar. Im und durch den Arbeitsprozeß kommt es zur Verwirklichung der Übereinstimmung zwischen den objektiven gesellschaftlichen und persönlichen Interessen der Werktätigen.

6. Die sozialistische Gesellschaft besitzt zunehmend bessere Bedingungen, die Persönlichkeitsentwicklung der Werktätigen so zu planen, daß die subjektiven Voraussetzungen zur Bewältigung eines hohen Niveaus der Produktion und eingeschlossen einer hohen Erfindungsrate optimal geschaffen werden. Die zielstrebige Lenkung der Wissenschaften, insbesondere der Gesellschaftswissenschaften, auf die Gewinnung der dafür erforderlichen Erkenntnisse sowie deren Anwendung im Prozeß der Bildung und Erziehung stellt dafür eine entscheidende Basis dar, für deren zunehmende Ausgestaltung immer nur der aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisstand, nicht aber, wie im Kapitalismus, das Profitinteresse des Kapitals, die Grenzen zieht. Denn im Gegensatz zum Kapitalismus zielt die sozialistische Gesellschaft darauf, alle wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Erzielung des gesellschaftlichen Fortschritts wirksam zu machen.

7. Ein entscheidender Vorzug ist weiterhin die sozialistische Integration, insbesondere die ökonomische Integration aber nicht darauf begrenzt, sondern zugleich die Integration auf wissenschaftlichem Gebiet und auf anderen Gebieten. Die eigene Stärke der Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft liegt in der Stärke und nicht - wie im Kapitalismus - in der Schwäche der Nachbarn. Das Prinzip der Kooperation, das zwischen den sozialistischen Staaten das Prinzip der kapitalistischen Konkurrenz abgelöst hat, ermöglicht prinzipiell eine Potenzierung der Kräfte bei der Meisterung der Aufgaben der wissenschaftlich-technischen Revolution für die Durchsetzung des historischen Fortschritts. Während im Kapitalismus die Aufgaben des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zunehmend nur durch wenige Staaten oder aber durch die Bildung und Verbreitung multinationaler Konzerne gelöst werden können, kann dies im Sozialismus immer besser durch die abgestimmte Zusammenarbeit der sozialistischen Staaten erfolgen.

Alle die hier genannten und keinesfalls vollständig herausgearbeiteten Vorzüge der Sozialismus für die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zeigen die prinzipielle Richtung der Lösung von Aufgaben, die unser Leben zunehmend stärker bestimmen. Die Wirkung dieser Vorzüge selbst erfolgt allerdings nicht im Selbstlauf, sie ist einerseits abhängig von der zunehmenden Bedeutung des subjektiven Faktors und seiner qualitativen Veränderung, also des persönlichen Einsatzes der Werktätigen selbst, diese Vorzüge weiter auszuprägen und zum anderen vom Niveau der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung, einschließlich des Niveaus der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts (das heißt dem Niveau der Produktivkräfte, einschließlich des Menschen als Haupttriebkraft). Die volle Durchsetzung der Vorzüge des Sozialismus für die Erfüllung der Aufgaben der wissenschaftlich-technischen Revolution ist in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft prinzipiell möglich, wenn auch nur unter großen Anstrengungen und vielen Schwierigkeiten. Seine Beherrschung verlangt die zielstrebige und langfristige Herausbildung von Persönlichkeiten seit dem Kindes- und Jugendalter, die den hohen Anforderungen objektiv gerecht werden.

Literatur:

1. E. Honecker, Die nächsten Aufgaben der Partei bei der weiteren Durchsetzung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED, Berlin 1980.
2. O. Reinhold, Referat Konferenz Bogensee, Februar 1980.
3. W. Speigner, Vom Motiv zum Handeln, Berlin 1980.